

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Eine Pflanze, die auf den Blättern blüht

Richter, W.

1970

Digitalisiert durch die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main im Rahmen des DFG-geförderten Projekts FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256649](#)

Eine Pflanze, die auf den Blättern blüht

W. Richter, Göttingen

In der Pflanzenwelt gibt es sehr viele kuriose Erscheinungen, daß es kaum noch überrascht, Blüten auf Blättern zu beobachten.

Helwingia japonica (H. *rusciflora*) ist in Japan und China beheimatet und die jungen Blätter sollen dort auch als Gemüse gegessen werden. Dieser laubabwerfende Strauch gehört jetzt in die Familie der Hartriegelgewächse (Cornaceae), während er vorher von den Botanikern zu den Araliaceen, Garryaceen und zu einer eigenen Familie, den Helwingiaceen zugeteilt wurde.



Männliche Blütenorgane von *Helwingia japonica* (Thunb.) F. G. Dietr.

Um 1784 entdeckte sie Thunberg, der bekannte Erforscher der japanischen Flora und beschrieb den interessanten Strauch als *Osyris japonica*. Willdenow gab ihm dann aber den Namen nach Pastor G. A. Helwing. Über diesen Strauch waren sich wohl die Botaniker sehr uneins, denn bevor die heutige Benennung und die Familie feststand, verging einige Zeit. Doch dieses soll nur am Rand interessieren.

Helwingia ist im Gegensatz zu anderen Cornaceen zweihäusig. Die Blüten erscheinen bald nach der vollen Entwicklung der Blätter auf der Mittelrippe im Mai/Juni, eine Eigenart, die man als Epiphyllie bezeichnet. Die weiblichen Blüten sind nur zu wenigen, meist einzeln vorhanden, die männlichen Blüten stets zu mehreren, meist 4–5 an der Zahl. Eigentlich ist der Strauch als unscheinbar zu bezeichnen, doch welcher Gehölzfreund hätte nicht Interesse, eine solche Kuriösität zu besitzen? Sie gedeiht in etwas Schatten sehr gut und stellt keine besonderen Bodenansprüche.

Vollständig winterhart ohne Abdeckung ist sie in kälteren Gegenden wohl nicht. In Göttingen jedoch gedeiht sie schon viele Jahre im Freien, ohne je erfroren zu sein. Ein leichter Winterschutz in Form einer Laubdecke sei aber doch angeraten. Denn sollten wirklich einmal die oberirdischen Triebe erfrieren, so ist der Austrieb von unten gesichert.

Im Palmengarten kann ihn der Besucher im nördlichen Teil des Alpengartens in der Nähe eines schattigen Sitzplatzes an einem Plattenweg kennenlernen, wo er seit Jahren ein gesundes Wachstum zeigt.

Der Gerberstrauch, ein bemerkenswertes Kleingehölz

E. Hahn, Kirchheimbolanden

Erst jetzt kann man es wagen, den Gartenbesitzer auf den „gipfelständigen“ Gerberstrauch (*Corokia terminalis*) aufmerksam zu machen, nachdem dieser von einigen Staudengärtnerreien aufgegriffen und angeboten wird. Seinen Namen verdankt dieses Kleingehölz dem lateinischen Wort *corium* oder Leder, weil seine Pflanzenteile auch heute noch bei den Chinesen zum Gerben von Leder verwendet werden. Dieses Kleingehölz, das gärtnerisch zu den Halbsträuchern eingereiht worden ist, könnte man ebensogut in die große Gruppe der ausdauernden, winterharten Stauden eingliedern, weil seine Triebe nach dem ersten großen Frost zurückfrieren und zurückgeschnitten

werden müssen. Gleich den Stauden treibt dieser Gerberstrauch jedoch im nächsten Frühjahr wieder umso stärker durch.

Das Verbreitungsgebiet dieses, zu der gleichnamigen Familie der Gerberstrauchgewächse gehörende Kleingehölz, erstreckt sich über das ganze nördliche und südliche Himalaya-Gebiet, von Tibet über Sikkim bis hinüber nach Yunnan und ist schon längst zu einem Bestandteil der englischen Gärten geworden.

So angenehm das wechsel- oder gegenständig angeordnete Blattwerk auch in Erscheinung tritt, liegt die eigentliche Stärke des Gerberstrauchs in den bis 15 cm langen, walzenförmigen Beerentrauben, die an jedem Endtrieb der Blätter erscheinen. Während *C. terminalis* durch ihre glasigen, tiefschwarzen Beeren auffällt, bewundern wir an der Form 'xanthocarpa' die ebenso